



Infoblatt des Alpinen Netzwerks

EDITORIAL

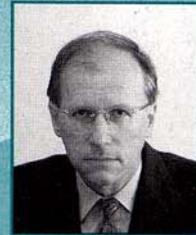
Der Erhalt empfindlicher Lebensräume in Bergregionen ist eines der wichtigsten Ziele der Alpenkonvention. Die Umstände in den verschiedenen Ländern, die durch das Protokoll « Naturschutz und Landschaftspflege » den Schutz dieser Habitats gewährleisten müssen, sind vielfältig. Doch ist die Bilanz einstimmig: Die spezifischen Habitats der Alpen sind dem Druck negativer Faktoren ausgesetzt und von der Zerstörung bedroht. Darum ist die kontinuierliche Erforschung der bedeutendsten Charakteristika dieser Lebensräume sowie ein angepasstes Management für ihren Schutz unbedingt erforderlich. Dabei ist es jedoch unmöglich, den von uns auf diese Weise erworbenen Erkenntnissen und Erfahrungen einen wirtschaftlichen Wert beizumessen. Doch sind sie von grosser Bedeutung und erlauben, möglichst gerechte Entscheidungen zu treffen, tägliche oder punktuelle, strategisch wichtige, auf nationaler oder internationale Ebene.

Die Zusammenarbeit zwischen den Unterzeichnerstaaten der Alpenkonvention ist von grosser Bedeutung. Insbesondere wenn sich dies in Form von Erfahrungsaustausch, Wissenstransfer und effizienten Lösungsvorschlägen für die Managementprobleme der Habitats ausdrückt. Ich möchte diesbezüglich die Bedeutung und die Aufgabe des Alpinen Netzwerks hervorheben. Seit seiner Gründung, die durch die französische Regierung möglich gemacht wurde, hat das Alpine Netzwerk den Sinn und die Bedeutung einer Teilnahme an einem weiten und zusammengehörenden Netzwerk für die Schutzgebiete des gesamten Alpenbogens und insbesondere für die Schutzgebietsverwalter klarmachen können. Ohne Zweifel verfügt Slowenien über gute Erfahrungen in diesem Bereich. Ein Ergebnis einer solchen Zusammenarbeit besteht in der Verbindung, die zwischen den Nationalparks Triglav, Ecrins und Hohe Tauern besteht. Diese Parke sind gleichzeitig die Grössten in Slowenien, Frankreich und Österreich. Sie haben Vorreiterfunktion hinsichtlich der gesammelten Erfahrung und der Managementpolitik grossflächiger Gebiete in Hochgebirgsregionen. Aus der Sicht Sloweniens, als Mitgliedskandidat der Europäischen Gemeinschaft, sind solche Partnerschaften von Bedeutung. Aus inhaltlicher Sicht können wir aus Erfahrung bestätigen, dass die Zusammenarbeit im Umweltschutzbereich trotz der komplexen und teils polemisch behafteten Probleme und Schwierigkeiten grösseren Erfolg verspricht und ein dankbareres Thema darstellt als andere polemisch behaftete wirtschaftliche Themen und manche politische Zielsetzungen. Auch dies ist Ergebnis der Arbeit des Alpinen Netzwerks. Solche Verbindungen können Ansporn sein, um andere Aktivitäten fortzuführen und weitere Kooperationen einzurichten, die somit der grösseren Effizienz bei der Umsetzung der Alpenkonvention dienen. Nach dem Beitritt des regionalen Naturparks Škocjanske jame in das Netzwerk, gliederte sich dieser auf internationaler Ebene ein. Dieser Park ist einer der kleinsten Sloweniens. Doch ist er aufgrund des aussergewöhnlichen Charakters seiner unterirdischen Welt von weltweiter Bedeutung und ist auf der Liste des kulturellen Welterbes der UNESCO eingetragen.

Der positive Aspekt der Zusammenarbeit zwischen Alpenländern, um einen maximalen Schutz dieses so wichtigen Teils Europas zu gewährleisten, hat auch über die Region hinaus Konsequenzen. So kann man bereits Ideen und Bestrebungen zur Einrichtung eines ähnlich strukturierten Netzwerks in den Karpaten beobachten. Das Alpine Netzwerk kann eine grosse Hilfestellung bei der Realisierung und beim Erfolg solcher Initiativen leisten. Eine solche Zusammenarbeit zwischen zwei Netzwerken könnte in der Zukunft zu einem bedeutenden überregionalen Verband führen, der in zahlreichen Bereichen zukünftige Entwicklungen beeinflussen kann.

Die Verstärkung der Zusammenarbeit und die Unterstützung aller Unterzeichnerstaaten der Alpenkonvention der aktuellen und zukünftigen Arbeiten des Alpinen Netzwerks gehören zu den wichtigsten Aufgaben im Bereich der Umweltschutzpolitik.

Mladen Berginc
Staatsuntersekretär
Ministerium für Umwelt und Raumplanung



Mladen
BERGINC

INHALTSANGABE

EDITORIAL

Mladen Berginc

Vorwort

DOSSIER

Des Habitatmanagement in den alpinen Schutzgebieten – Fallbeispiel Frankreich	2
Habitatmanagement in den alpinen Schutzgebieten – Fallbeispiel Italien	2
Habitatmanagement in alpinen Schutzgebieten anhand des Projektes Natura 2000 Management im Naturschutzgebiet Hörfeld-Moor	3
	4

NETZWERK AKTIVITÄTEN

Ereignisse 2002...

Konzertation 2002	5
Frankreich: Sitzung des nationalen Lenkungsausschusses Europas Bergschutzgebiete treffen sich in Chambéry (F)	5
Der Internationale Lenkungsausschuss hat seine Präsidenten!	5
Mythische Berge	5
Intranet-Datenbank «ALPARC»	6
Die Alpenparke und das UNESCO Welterbe	6
Eine Vision für die Alpen	6
INTERREG III B	
Habitatp: seit November 2002	6
Domusalp	6
Parco Naturale Adamello Brenta - News von Life Ursus	7
Bären besuchen den Nationalpark Hohe Tauern	7
Wiederansiedlung des Bartgeiers	7
Siebziger Jahrestag des ersten slowenischen Spielfilms	7

AKTUELLES

Zusammenarbeit zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit: Das Spiel der drei Gipfel	8
Veröffentlichungen	8

Vorwort

2002 – Internationales Jahr der Berge – in den Schutzgebieten der Alpen wurden zahlreiche Veranstaltungen organisiert: Kolloquien, Begegnungen, Ausstellungen. Für die Geschäftsstelle des Alpen Netzwerks bot dieses Jahr vor allem Gelegenheit, die Schutzgebietsverwaltungen aufzusuchen, um mit ihnen die vorrangigen Arbeitsschwerpunkte für die kommenden Jahre hinsichtlich der internationalen Zusammenarbeit abzusprechen. In diesem Jahr wurde auch die große Ausstellung «Mythische Berge in alpinen Schutzgebieten» entwickelt, die in Berchtesgaden (D) im Juni 2002 eingeweiht wurde. Diese Ausstellung, gemeinsame Botschaft der Parke und Naturschutzgebiete, ist in der Zukunft noch zu erweitern. Im November 2002 schloss die erste Konferenz der europäischen Bergschutzgebiete in Chambéry (F) dieses internationale Jahr der Berge ab. Sie bot Gelegenheit zu einer Zusammenarbeit zwischen Schutzgebieten über die Alpen hinaus, im Sinne der Gewährleistung einer ökologischen Kontinuität zwischen Massiven, die sich damit in die europäische Ansätze wie das paneuropäische Netzwerk oder NATURA 2000 eingliedert.

Team

Alpines Netzwerk

Des Habitatmanagement in den alpinen Schutzgebieten – Fallbeispiel Frankreich

Die meisten Schutzgebiete haben in einigen Jahrzehnten einen Übergang des passiven Schutzes zu festgelegten Zielsetzungen erlebt. Die Schutzgebietsverwalter haben sehr schnell begriffen, dass die Sicherung des Naturerbes nicht immer selbstverständlich ist. Innerhalb der Schutzgebiete können Lebensräume verschwinden ohne dass eingreifende Maßnahmen des Menschen dafür verantwortlich gemacht werden können. Es wurde ebenfalls festgestellt, dass eine eventuelle natürliche Degradierung nicht immer auf eine bekannte Ursache zurückgeht. Heute ist das sich Selbst Überlassen der Natur eine Managementmaßnahme, die eine präzise Diagnose aber auch Sonderaktionen (Öffentlichkeitsarbeit, Besucherlenkung,...) bedarf.

Die Entwicklung der Lebensräume kennen und deren Bedeutung hierarchisieren

Die Maßnahmen der Schutzgebietsverwalter basieren auf der Feststellung, dass sich ein Habitat verändert und es ein Lebensraum mit spezifischer Dynamik innerhalb eines Verbundes und zusammenhängenden Aktionen ist. Ein Habitat weitet sich aus, reduziert sich, verändert sich in Abhängigkeit zu seiner Umgebung. Es ist auch Strömen und zeitlichen Erscheinungen ausgesetzt. Die alpinen Schutzgebiete, die bis zu 80% ihrer Fläche Habitats gemeinschaftlichen Interesses aufweisen, benötigen Mittel zum umfassenden Angehen der Thematik, insbesondere da das Gelände oftmals komplex organisiert ist. Satellitenbilder, Luftbilder und verschiedene Methoden zur Bestandserhebung bilden wertvolle Mittel zu diesem Zweck.

Die Schwierigkeit geht auf das notwendige allumfassende und hierarchisierte Verständnis der Habitats zurück. Innerhalb des Netzes Natura 2000 betrachtet man die Lebensräume als starr, daher die Schwierigkeit, Funktionsmechanismen zu beschreiben und eventuelle Unregelmäßigkeiten zu erkennen. Hinzu kommt, dass die Grenzen der Schutzgebiete oftmals spezielle Vorgehensweisen fordern. Die Anzahl der eingreifenden Handlungsträger und deren jeweilige Bedeutung machen das Management zu einem oft delikaten Unterfangen. Die Absprache der Zielsetzungen, ihre Betreuung und Bewertung (stets gemeinsam) ist eine wahre kulturelle Herausforderung. Die

Schutzgebiete entwickeln sich zu Beobachtungs- und Experimentierfeldern, zu Vorbildern für das Management großflächiger Gebiete.

Ein auf die Kommunikation basierender Vertragsumweltschutz

Die Herausforderung ist um so größer als dass das Management der zu schützenden Lebensräume grundlegend auf dem Vertragsabschluss mit den gebiets-spezifischen Handlungsträgern beruht. Dies ist eine relativ neue Komponente für einige Schutzgebiete. Das Problem der Kommunikation erschwert diese Problematik: Die Betrachtungsweise « Habitat » wird nur von einigen Spezialisten geteilt und die Phytosoziologie hat zu keiner Klärung geführt. Ist der Begriff Habitat so komplex? Die Phragmition australis (Koch 1926) oder die Caricetum elatae (Koch 1926) entsprechen letztendlich nur zwei Feuchtgebietstypen: Jene mit Binsen und jene mit Gräsern, die verschiedenartig genutzt werden, wie man weiß!

Über die von den geschützten Gebieten eigentlichen Aufgaben hinausgehend, die die alpinen Schutzgebiete zu Pilotgebieten erklären, gehört es ebenfalls zu ihren Aufgaben, auf eine gemeinsame Vorgehensweise hinzuwirken, auf homogene Art und Weise Phänomene zu beschreiben und zu kartieren, aber auch einfache und sachkundige Indikatoren zur Beobachtung zu definieren. Dies bedarf Abstand (Kann jemand definieren, wann es sich um einen geeigneten Erhaltungszustand handelt?), Sachverstand (welchen Beitrag leisten Forschungskreise) und insbesondere die bedeutende Fähigkeit (und Mittel), Erfahrungen auszutauschen. Begegnungen innerhalb des Alpen Netzwerks sollen uns ermöglichen, koordinierte und effiziente Fortschritte zu diesem Thema zu machen, um auf unsere eigenen Fragen eine kohärente Antwort zu finden und den Anfragen Europas in Hinblick auf den Schutz des Naturerbes begegnen zu können.

Hervé Cortot

Wissenschaftliche Abteilung
Parc national des Ecrins (F)

Habitatmanagement in den alpinen Schutzgebieten – Fallbeispiel Italien

Für die italienischen Schutzgebiete (aber dies ist sicherlich auch für die anderen Länder gültig) ist die Pflicht zum Erhalt und zur Verwaltung der natürlichen Lebensräume sowie insbesondere der Kulturräume eine präzise und grundsätzliche institutionelle Aufgabe.

Verschiedene Schutzgebiete haben bereits einen Umweltmanagementplan entwickelt, während andere, noch junge Schutzgebiete oder aufgrund komplexer bürokratischer Vorgehensweisen noch keine Pläne verabschiedet haben, sie müssen jedoch den Zielen einer effizienten Schutzpolitik der Biodiversität Rechnung tragen.

Die europäische Gemeinschaft veröffentlichte eine Reihe von Richtlinien, darunter eine der

Wichtigsten, die «FFH-Richtlinie» Nr. 43 im Jahr 1992. Zur ihr hinzu kamen Anhänge, die einerseits Listen mit vorrangig geschützten Pflanzen- und Tierarten, und andererseits eine Liste von Habitats aufführen, die auf Grundlage der dominierenden Pflanzengemeinschaften erstellt wurde. Einige dieser Habitats, durch Sterne gekennzeichnet, werden als vorrangig eingestuft. Vorschläge für Eingriffe in diese Lebensräume werden bei eventuellen Finanzierungsgesuchen für Projekte zum Erhalt und zur Rückführung vorrangig behandelt. Beschränken wir uns auf unsere alpinen Regionen, so sind die charakteristischen Habitats Folgende:

- Buschwälder mit *Pinus mugo* und *Rhododendron hirsutum*. Dies betrifft einen in den Dolomiten und in den Ostalpen auf

Kalksubstratböden weit verbreiteten Lebensraum. Kodierung 31.5.

- Karstkalkrasen (*Alyso-Sedion albi*). Kodierung 34.11

- Naturnahe Kalktrockenrasen und deren Verbuschungsstadien (*Festuca-Brometalia*) mit besonderen Beständen mit bemerkenswerten Orchideen. Kodierung 34.31-34.34

- Artenreiche montane bis submontane Borstgrasrasen auf Silikatböden. Kodierung 35.1

- Moore (zahlreiche Arten: lebende Moore, Hoch- und Niedermoores, etc.). Kodierung 51.1, 52.1, 52.2.

- Kalkreiche Moore mit *Cladium mariscus* und

Carex davalliana. Kodierung 53.3

- Versteinerte Quellen mit Tuffbildungen (Cratoneuron). Kodierung 54.12
- Alpine Pionierformationen mit Caricion atrofusco-saxatilis. Kodierung 54.3
- Mitteleuropäische Kalkschutthalden. Kodierung 61.6
- Nackte kalkreiche Felsen. Kodierung 62.4
- Schluchtenwälder mit Tilio-Acerion. Kodierung 41.4
- Bewaldete Moore. Kodierung 44.A1 bis 44.A4 inbegriffen
- Restauenwälder mit Alnion glutinoso-incanae. Kodierung 44.3
- Pinus uncinata Wald auf Gips- und Kalkböden. Kodierung 42.4

Die Bestimmung dieser Prioritäten ist in einigen Fällen diskutierbar und die Schutzgebiete hatten diverse Schwierigkeiten, die auf ihren Gebieten bestehenden Habitats auf der Liste zu finden (auch die nicht vorrangigen). Es bestehen sicherlich für jedes alpine Schutzgebiet andere Erscheinungen und andere Lebensraumtypen, die aufgrund ihrer spezifischen oder seltenen Bedeutung zu managen und zu schützen sind. Zum Beispiel ist es nicht möglich, den Weißtannen- und Buchenmischwäldern (mit gleichzeitigen Fichtenbeständen) eine präzise Kodierung zuzuordnen, die zu den wichtigsten und spektakulärsten Lebensräumen der östlichen Zentralalpen gehören.

Es ist jedoch notwendig, bis zur Überprüfung und Vervollständigung der Listen (hinsichtlich der Bestimmung von vorrangigen Lebensräumen), die gemeinsame Zusammenarbeit zu beginnen, um die aktuelle Lage der Schutzgebiete darzustellen und einen Austausch- und Kooperationsprozess über das Management dieser Habitats zu starten. Das Alpine Netzwerk forderte alle Schutzgebiete auf, ihre Daten anhand eines Fragebogens zur Verfügung zu stellen. Wir sind uns darüber bewusst, dass noch einiges zu tun ist und dass nicht alle Schutzgebiete über die erwarteten und ausreichenden Daten (in Hinblick auf ihr eigenes Gebiet) oder das notwendige Personal zur Interpretation und Bewertung der zugänglichen Daten verfügen. Doch sind einige Schutzgebiete weiter vorange-

schritten und haben zahlreiches Material mit ebenfalls präzisen Karten und angemessenem Maßstab (von 1:50 000 bis hin zu detaillierteren Maßstäben) gesammelt.

Ein wichtiges Phänomen, das hauptsächlich die italienischen Hanglagen betrifft, ist die Auffassung von Bergregionen und das Fortschreiten des Waldes und die Verheidung zu Ungunsten der Weideflächen. Dabei handelt es sich einerseits um die natürliche Entwicklung der Natur, geht jedoch meist mit einer Verarmung der Biodiversität einher. Um einige charakteristische Lebensräume aufrecht erhalten zu können (wie zum Beispiel aride Bergweiden oder Bergmäher), sind Eingriffe wie die Mahd oder andere aktive Maßnahmen notwendig. Das ist sicherlich ein Problem, das viele alpine Schutzgebiete betrifft und erfordert einen intensiven Einsatz und eine genaue Geländebeobachtung, um die Entwicklung dieser Pflanzengemeinschaften zu verstehen und schädliche und unnötige Eingriffe zu vermeiden.

Der genaue Kenntnisstand der Habitats erfordert eine Grundlagendokumentation, die von den wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Pflanzengemeinschaften (Phytophysiologische und typologische Karten mit angemessenem Maßstab) ausgeht, die Methoden und Strategien zur Überprüfung der dynamischen Veränderungen und der durch menschliche Aktivitäten hervorgerufenen negativen Einwirkungen bestimmt. Daher ist es von besonderer Bedeutung, dass die Schutzgebiete, die bereits Managementmaßnahmen hinsichtlich einiger dieser Habitats, unabhängig von der europäischen Vorrangliste, experimentiert haben, die Methoden und Ergebnisse verbreiten. Dies fördert eine qualitativ hochwertige Umweltschutzstrategie, die sich sowohl auf den Verzicht von Maßnahmen (passives Management, Annahme der notwendigen natürlichen Entwicklung in bestimmten Fällen) als auch auf fundamentale aktive Managementprogramme für den Erhalt besonderer Habitattypen stützt.

Cesare Lasen

Technisches Sekretariat

Federazione Italiana dei Parchi e delle Riserve Naturali (I)

Habitatmanagement in alpinen Schutzgebieten anhand des Projektes Natura 2000

Ohne Zweifel ist dieses Thema aktuell und von besonderer Bedeutung, insbesondere wenn man es mit den Zielen und Umsetzungen zum Projekt Natura 2000 in Verbindung bringt. Dies ist besonders in den Fällen gültig, zumindest hinsichtlich der autonomen Provinz Bozen Südtirol, wo sich Natura 2000 Gebiete mit den Abgrenzungen der örtlichen Schutzgebiete überschneiden oder aber in ihnen liegen.

Unsere Verwaltung ist in der Tat davon überzeugt, dass solche «Umsetzungen» eine gute Gelegenheit bieten, das Überprüfungsverfahren, die Aktualisierung der Managementmaßnahmen und dementsprechend die Aufwertung der Habitats in den Gebieten mit ausgeprägtem Naturwert zu beschleunigen. Über die Tatsache hinaus, sich auf Ansätze und Methoden auf «europäischer Ebene» zu stützen, ist es möglich, ihnen eine größere Bedeutung zu verleihen, eine «grenzüberschreitende» (ein nun uneingeschränktes Vorrecht) Dimension, indem Synergien und Kenntnisse bestmöglich im Gelände genutzt werden.

Wie gehen wir dabei konkret vor?

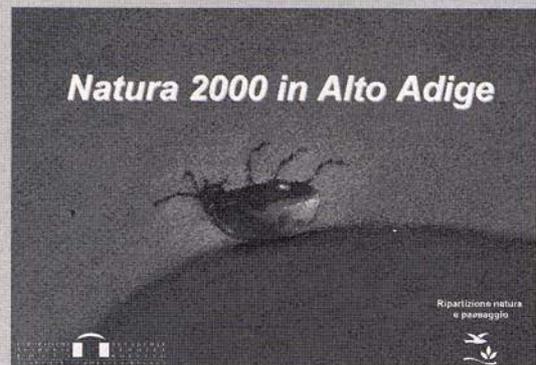
Der Umsetzungsprozess der FFH-Richtlinie (92/43/CEE) begann in Italien mit dem ministeriellen Projekt Bioitaly, im Anschluss dessen 34 Gebiete (GGB) auf den höchst gelegenen Lagen ausgewiesen wurden. Dies entspricht 18,6 % der Provinzfläche. 16 unter ihnen wurden in der Folge als Sonderschutzgebiete ausgewiesen.

Vorrangig müssen jetzt die im Jahre 1995 erstellten Datenbanken kritisch überarbeitet werden, indem Mängel behoben und neue Daten und die zwischenzeitlich verfügbaren Studien eingegeben werden. Die Aktualisierungsphase lief bereits an und endet mit einer Berichtverfassung (Leitfaden), die den Inhalt dieser Daten klar aufführt. Der Bericht wird durch andere Informationen wie die Kurzbeschreibungen der auf dem Gebiet der Provinz vorkommenden Habitats ergänzt. Natürlich liegt das Ziel in dem Versuch, den Beauftragten (und anderen) die Inhalte der Datenbanken weiterzugeben und über ein unentbehrliches einsatzfähiges Mittel zur Umsetzung des Verfahrens für die Verträglichkeitsprüfung im weiten Sinne der Richtlinie selbst zu verfügen.

Was die Verbreitung betrifft, abgesehen von der Tatsache, bereits ein spezifisches Dokument (Natura 2000 in Alto Adige – Natura 2000 in Südtirol – 256 S.), und eine auf breiterer Ebene verbreitete Informationsschrift vor kurzer Zeit veröffentlicht zu haben, sind thematische Begegnungen mit anderen Verwaltungseinrichtungen sowie den örtlichen Verbänden vorgesehen.

Hinsichtlich des Verwaltungsaufwands muss darauf hingewiesen werden, dass die Landesregierung (Beschluss vom 01.10.2001) ein Dekret zur Umsetzung des Verfahrens für die Verträglichkeitsprüfung innerhalb der Natura 2000 Gebiete erlassen hat, dass durch ein spezifisches Rundschreiben zur Erläuterung der Umsetzungsformen- und Modalitäten dieses Verfahrens ergänzt wird.

Hinsichtlich des Managements befindet sich ein Pilotprojekt im Anfangsstadium. Es sieht die Verfassung von vier Managementplänen (differenziert pro geographische Zone und pro Habitattyp) vor, damit spezifische Richtlinien für die Verfassung der Managementpläne vorliegen. Parallel dazu werden die Betreuung und die Kostenkalkulation für die notwendigen Kofinanzierungen vorbereitet.



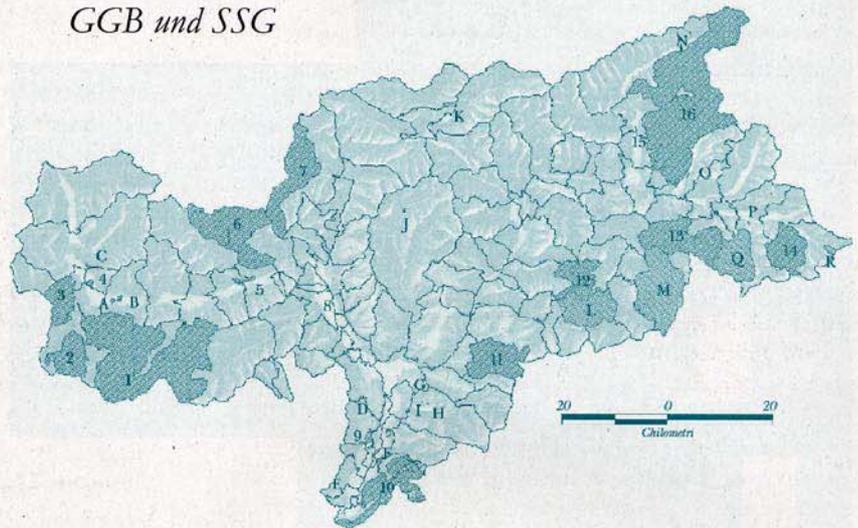
In dem Zusammenhang der oben aufgeführten Aktivitäten halten wir es für grundsätzlich notwendig, eine vertiefte Analyse der Habitattypen im Einzugsbereich der Provinz (auch über eine spezifische Kartenaufbereitung) durchzuführen. Wir betrachten die Definition eines Interpretationsschlüssels für absolut notwendig (möglicherweise über eine angemessene Veröffentlichung), um ein Habitat mit Gewissheit einer bestimmten Kategorie Natura 2000 zuordnen zu können. Es besteht in der Tat nur selten eine Verbindung zwischen den Habitaten des "Interpretation manual of EU Habitats" und denjenigen, die im Gelände vorkommen. Außerdem soll die oben aufgeführte Maßnahme zur Überarbeitung und Einbindung der Habitatliste Natura 2000 für die alpinen Regionen beitragen, eine unumgehbare Bedingung für die Konkretisierung des Projektes.

Enrico Brutti

Abteilung Naturparke

Autonome Provinz Bozen-Südtirol (I)

GGB und SSG



Als GGB und SSG vorgeschlagene Standorte: Val d'Ultimo-Solda (1), Ortles-Monte Madaccio (2), Alpe di Cavallaccio (3), Aulnaies di Sluderno (4), Steppenvegetation Sonnenberg (5), Val di Fosse (6), Ladinis-Complesso di Monteneve (7), Delta del Valsura (8), Kalderer See (9), Trudner Horn (10), Sclern (11), Val di Funes-Sass de Pntia (12), Val di Foresta-Val de Ciastlins (13), Val Campo di Dentro-Val Fiscalina-Praticasella (14), Aulnaies du torrent Aurino (15), Rieserferner Ahrn (16)

Als GGB vorgeschlagene Standorte: Ontaneto di Cengles (A), Ontaneto di Oris (B), Tartscher Leiten (C), Bucche di Ghiaccio presso Appiano (D), Lago di Favogna (E), Castelfeder (F), Torfmoor Totes Moos (G), Torfmoor Wölfl (H), Torfmoor Tschingler (I), Gisser Auen (J), Hübnerspiel (K), Val Gardena-Vallunga-Puez (L), Alpe di Fanes (M), Wiesermoos (N), Rasner Mäser (O), Ontaneti della Rienza (P), Pico di Vallandro-Lago di Landro-Prato Piazza (Q), Monte Covolo-Nemesalpe (R).

Management im Naturschutzgebiet Hörfeld-Moor

Das Hörfeld-Moor ist ein ca. 140 ha großes Feuchtgebiet und liegt in einer Talwanne zwischen den Gurktaler und Seetaler Alpen in 900 m Seehöhe. Aufgeteilt auf die beiden betroffenen Gemeinden liegen ca. 80% des Niedermoores in der Gemeinde Hüttenberg, Bezirk St. Veit/Glan (Kärnten) und die restlichen 20% gehören anteilmäßig zur Gemeinde Mühlen, Bezirk Murau (Steiermark).

Im Jahr 1984 wurde das Hörfeld auf Kärntner Seite als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die Steiermark folgte dem Beispiel im Jahre 1987. In diese Zeit fallen auch die ersten Grundstücksankäufe durch die Marktgemeinde Hüttenberg unter Beteiligung des Landes Kärnten, durch das Land Steiermark selbst und den Österreichischen Naturschutzbund-Landesgruppe Steiermark.

Zu Beginn der 90er Jahre wurde auf Initiative der Marktgemeinde Hüttenberg gemeinsam mit der Gemeinde Mühlen nach intensiven Vorbereitungen der "Naturschutzverein Hörfeld-Moor" gegründet. Am 30. Oktober 1996 erfolgte die offizielle Anerkennung des Hörfeld-Moores seitens der RAMSAR-Kommission als "Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung".

Infolge des Beitritts Österreich zur Europäischen Union im Jahr 1995 gelang es dem Naturschutzverein Hörfeld-Moor, für das Natura 2000-Gebiet Hörfeld-Moor das erste länderübergreifende LIFE-Natur Projekt Österreichs im August 1997 genehmigt zu bekommen.

Mit dem LIFE-Projekt Hörfeld-Moor und den Folgeprojekten konnten zahlreiche Maßnahmen umgesetzt werden:

- Flächensicherung für Naturschutzzwecke durch Ankauf von 42,86 ha. Damit befinden sich mittlerweile ca. 97 ha (ca. 72 %) in öffentlicher Hand.

- Wiederaufnahme der Bewirtschaftung ehemaliger Streuwiesen sowie die Erhaltung und Verbesserung der Lebensgrundlagen von speziellen Pflanzen- und Tierarten durch bestimmte Einzelmaßnahmen: Schwenden und Schlegeln auf 6,24 ha verbrachten Feuchtwiesen; Rodung bzw. Umwandlung von 8,25 ha Fichtenaufforstungen; Außernutzungsstellen von 2,34 ha. Grauerlenauwälder entlang des naturnahen Steirerbaches; Extensivierung von 2,9 ha Feuchtwiesen.

- Ein wissenschaftliches Monitoring wurde auf 7 ausgewählten Flächen durchgeführt, um die Entwicklung der verschiedenen Maßnahmen dokumentieren zu können.

- Spezielle Artenschutzmaßnahmen, z.B. für Wasseramsel (durch Einbau von Spezial-Nistkästen), Kiebitz, Wachtelkönig (durch Streuwiesennutzung),

Fledermäuse (durch Anbringen von Spezialkästen) und Elritze (durch Einsatz von 1000 Jungtieren) zielten auf die Sicherung bzw. Stärkung der vorhandenen Populationen.

- Im Zuge der wasserbaulichen Maßnahmen konnten 3 Kleingewässer für Amphibien (ca. 25 m²) und eine Teichanlage (ca. 0,4 ha, Abb. 5) geschaffen werden.

Mit Beendigung des LIFE-Natur Projektes sind zwar Maßnahmen im größeren Ausmaß vorerst abgeschlossen, aber nicht endgültig beendet. Die Koordination und Organisation der künftigen Maßnahmen obliegt dem Naturschutzverein. Die Pflegemaßnahmen (z.B. Mahd) der Feuchtwiesen werden von den örtlichen Landwirten übernommen. Die Bewirtschaftung ist über Pachtverträge bzw. über das ÖPUL (Österr. Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft) und das BEP (Biotop-Erhaltungs-Programm) Steiermark abgesichert.

Der jagdliche Aspekt, vor allem was die Wasservogeljagd betrifft, wird im Rahmen der neuen Vergabe der Jagdpacht auf Kärntner Gebiet berücksichtigt.

Klaus Krainer

Arge NATURSCHUTZ (A)



Cuckoo plover (cinclus cinclus) © M. Corsi, Parc national des Ecrins (F)

Ereignisse 2002...

Konzertation 2002

Im Jahr 2002 fanden Absprachen mit fast allen alpinen Schutzgebieten statt, die sich seit 6 Jahren aktiv an den Aktivitäten des Alpines Netzwerks beteiligen, um die zukünftige Entwicklung des Netzwerks vorzubereiten (Erwartungen, Bedürfnisse, Projekte). Aus diesem Grund hat die Mannschaft des Alpines Netzwerks fast alle Partner im Laufe des Jahres 2002 besucht, um mit ihnen gemeinsam diese Fragen zu erörtern. Ein Ergebnisbericht wird nach dieser Konsultation der alpinen Schutzgebiete veröffentlicht.

Frankreich: Sitzung des nationalen Lenkungsausschusses

Am 7. Juni 2002 traf sich der nationale Lenkungsausschuss zu seiner 12. Sitzung seit 1996 in Termignon, im Nationalpark Vanoise. Er zog Bilanz über nationale und internationale Aktivitäten, an denen die französischen Schutzgebiete beteiligt sind. Dabei wurden Projekte zu gemeinsamen Veröffentlichungen der französischen Alpenparke sowie europäische Projekte besonders im Rahmen von INTERREG III diskutiert. Informiert wurde auch über die Entwicklung des Alpines Netzwerks innerhalb der Alpenkonvention. Ein vollständiger Bericht in französischer Sprache kann beim Alpines Netzwerk angefordert werden.

Der Internationale Lenkungsausschuss hat seine Präsidenten!

Der Internationale Lenkungsausschuss tagte am 14. und 15. März 2002 in Bled. Der ILA beschäftigte sich eingehend mit den Möglichkeiten einer noch internationaleren Strukturierung des Alpines Netzwerks, insbesondere hinsichtlich seines eventuellen rechtlichen Status sowie der Frage der stärkeren Einbeziehung der anderen Unterzeichnerstaaten der Alpenkonvention. Nach Verabschiedung der Geschäftsordnung auf der letzten Generalversammlung musste sich der ILA nun mit einem Präsidenten und einem Vizepräsidenten ausstatten, die das Alpine Netzwerk offiziell vertreten. Michele Ottino (Direktor des Nationalparks Gran Paradiso /I) wurde zum Präsidenten und Janez Bizjak (Direktor des Nationalparks Triglav /SI) zum Vizepräsidenten gewählt. Wir danken und gratulieren den beiden Präsidenten. Sie werden ihre Funktion bis zur nächsten Generalversammlung ausüben, die 2003 in Berchtesgaden stattfindet und mit deren Organisation Michael Vogel (Direktor des Nationalparks Berchtesgaden/D) betraut wurde (in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle des Alpines Netzwerks). Die anderen Punkte der Tagesordnung betrafen die Aktionsplanung für 2002, die Ausrichtung der Ausstellung «Mythische Berge in alpinen Schutzgebieten» sowie die Organisation verschiedener Veranstaltungen. Auch die Koordinierung der Schutzgebiete für die Einreichung von INTERREG III- Projekten wurde bei diesem Lenkungsausschuss besprochen.



Name: Ottino
Vorname: Michele
Einrichtung: Präsident,
Alpines Netzwerk
Direktor,
Parco Nazionale Gran Paradiso (I)



Name: Bizjak
Vorname: Janez
Einrichtung: Vize-Präsident,
Alpines Netzwerk
Direktor,
Triglavski narodni park (SI)

Mythische Berge

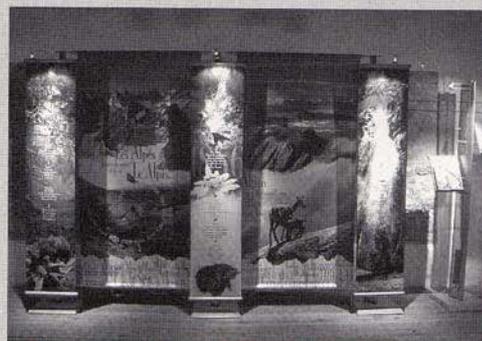
Die Ausstellung über die mythischen Berge in den Schutzgebieten wurde fertiggestellt und wandert zur Zeit in den Alpen. Diese Ausstellung verbindet momentan 15 Partner und präsentiert in einer sehr originellen Form beeindruckende Fotos, Stiche und Zeichnungen rund um die Mythen und Legenden der alpinen Berge. Das Jahr 2002, Internationales Jahr der Berge, war der Ausgangspunkt für diese große, in den vier Alpensprachen konzipierte Ausstellung. Sie wird in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden und zweifellos auch in Ihrer Region kommen. Der Umweg lohnt sich!

Europas Bergschutzgebiete treffen sich in Chambéry (F)

Montanea, die Stadt Chambéry und das Alpine Netzwerk organisierten gemeinsam eine Konferenz mit dem Titel "Schutzgebiete der Bergregionen Europas – Lebensraum, Besucherempfang und Kooperation", die die in das Management von Bergregionen eingebundenen Partner vereinte. 19 verschiedene Länder waren anlässlich der Veranstaltung vertreten, die vom 13. bis zum 16. November 2002 in Chambéry (F) stattfand.

Im Rahmen dieses offiziellen Beitrags Frankreichs zum Jahr der Berge wurde dazu eingeladen, relevante Themen wie das Biodiversitätsmanagement, die Aufgabe des Besucherempfangs, die Einbindung lokaler Akteure sowie die Kooperation zu vertiefen, und weiterführend den Handlungsbedarf auf europäischer Ebene zu definieren. Ein wichtiges Ziel der Konferenz ist, die Zusammenarbeit der Bergmassive Europas in entscheidenden Schutzgebietsfragen zu stärken sowie Kontakte und Kooperationen auf- und auszubauen.

Eine "Erklärung von Chambéry" wurde verfasst, sie definiert das weitere Vorgehen auf europäischer Ebene (beim Alpines Netzwerk erhältlich).



Zentralmodul © Alpines Netzwerk



Ausstellung Mythische Berge im Sand in Taufers (I) © Alpines Netzwerk

NETZWERK AKTIVITÄTEN

Intranet-Datenbank «ALPARC»

Um den gegenseitigen Informationsaustausch zu vereinfachen, äußerten die Schutzgebietsverwalter den Wunsch, die Adressen von Organisationen, die mit dem Netzwerk verbunden sind, sowie eine gewisse Anzahl von Informationen im Zusammenhang mit der Teilnahme an Arbeitsgruppen usw. online zugänglich zu machen. Das neue Intranetsystem des Alpen Netzwerks «Alparcintranet» soll eine fortlaufende Datenbank mit über 3500 Verweisen werden. Durch den Einsatz neuer Technologien (Internet) kann die Quantität von Informationen somit gesteigert und deren Nutzung erleichtert werden. «Alparcintranet» ist das erste transalpine Dateninstrument, das allen Partnern direkt zugänglich ist. Die Datenbank wird durch ein Passwort geschützt. Später könnte sie direkt durch die Personen, die sie gerade nutzen, aktualisiert werden. Außerdem wird sie Träger der gemeinsamen Photobank des Netzwerks sein und somit direkt Zugang zu digitalisierten Dias zu betreffenden Themen der Schutzgebiete ermöglichen.

In Kürze wird die Datenbank den Schutzgebietsverwaltern zunächst zur Information und für Anmerkungen bereitgestellt werden, bevor sie dann online zur Verfügung steht.

Eine Vision für die Alpen

Vom 15. bis 18. Mai 2002 fand in Gap-Charance (F) ein vom WWF International, von der Internationalen Alpenschutzkommission, dem Internationalen Wissenschaftlichen Alpenforschungsausschuss und dem Alpen Netzwerk gemeinsam organisierter Workshop statt. Er vereinte ca. 60 Wissenschaftler und Verwalter aller Alpenländer, Fachleute aus den Bereichen Vegetation, Wirbeltiere, Wirbellose, Wasser, Landwirtschaft und Biodiversität, Landschaftsökologie und sozioökonomische Aspekte. Ziel dieses Workshops war, einen ersten Entwurf einer Alpenkarte zu schaffen, welche

Stärken und Schwächen dieses Massivs im Bereich der natürlichen Umwelt. Einige Ziele wurden dabei erreicht. Es wurden:

- besonders wertvolle Räume für bestimmte Pflanzenpopulationen, für große Beutegreifer, große Pflanzenfresser, kleine und mittlere Säugetiere, Vögel und wirbellose Landtiere,
- Frischwasserhabitate,
- vorrangige Naturschutzräume,
- Lücken in der Verteilung der geschützten Räume

(Parke, Ramsargebiete, Sonderschutzgebiete),
- Ballungsgebiete und deren Einfluss, bestimmt.

Die Gruppe definierte ebenfalls Kriterien zur Identifizierung ökologischer Korridore, Ziele zum Schutz der Alpenregion, Ziele für Unterregionen und die vorab definierten vorrangigen Räume. Der durch Karten illustrierte Abschlussbericht des Workshops ist für Ende des Jahres vorgesehen.

INTERREG III B

Habitatp: seit November 2002

Die Europäische Union hat im Rahmen des INTERREG III B Programms für den Alpenbogen das Projekt HABITALP bewilligt. Von 37 eingereichten Anträgen wurden nur 7 genehmigt.

Die Projektidee entstand in der Habitat-Arbeitsgruppe des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete und zielt auf die NATURA 2000 Richtlinie der EU ab, die eine langfristige Überwachung besonders schutzwürdiger Lebensräume (Habitatdirektive) fordert. Hierzu müssen europaweit einheitliche Standards geschaffen werden. Auf Landschaftsebene kann dieses Ziel durch die flächendeckende Erfassung von Lebensräumen mit Hilfe von CIR (Color-Infrarot)-Luftbildern erreicht werden. Im HABITALP-Projekt werden die Methoden hierfür entwickelt.

Projektstart war im November 2002, die Laufzeit beträgt drei Jahre. Die beteiligten Schutzgebiete sind: Nationalpark Berchtesgaden (Projektleitung), ASTERS, Autonome Provinz Bozen, Consorzio Parco Nazionale dello Stelvio, Nationalpark Hohe Tauern, Parc National de la Vanoise, Parc National des Ecrins, Parco Naturale Mont Avic, Parco Nazionale Dolomiti Bellunesi, Parco Nazionale Gran Paradiso und Parc Naziunal Svizzer.

Die Mehrsprachigkeit und die hohe Anzahl der Projektpartner stellen hohe Anforderungen an die Projektkoordination. Hierbei wird das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete wesentlich zum Gelingen des Projekts beitragen.

Annette Lotz,
Nationalpark Berchtesgaden (D)

Die Alpenparke und das UNESCO Welterbe

Die Generalversammlung im Nationalpark Kalkalpen im Jahr 2001 hat eine gemeinsame Vorgehensweise für alle Schutzgebiete zur Ausarbeitung einer Argumentationshilfe, für die Einreichung des Welterbelabels für die Schutzgebiete der Alpen vorgeschlagen. Dadurch wären individuelle Bewerbungen nach einer gemeinsamen Vorgabe möglich. Ein besonderer und interessanter Aspekt, der im Rahmen einer Bewerbung entwickelt werden könnte, ist der der grenzüberschreitenden Schutzgebiete: Vanoise, Gran Paradiso, Stifserjoch, Schweizerischer Nationalpark, Mercantour, Alpi Marittime, Hohe Tauern, Rieserferner Ahrn...

Für die erfolgreiche Ausführung dieser Aufgabe (Erstellung einer gemeinsamen Argumentationshilfe) ist eine Stärkung der Struktur des Alpen Netzwerks nötig (Personal, Sachmittel). Des Weiteren werden bei der laufenden Konsultation alle Verwalter zu diesem Punkt befragt (siehe entsprechender Artikel). Über die daraus hervorgehenden Ideen wird im Anschluss informiert werden. Falls es nicht möglich sein wird, diese Aufgabe zu erfüllen, werden die Schutzgebiete darüber unterrichtet. Anlässlich der Sitzung des nächsten Internationalen Lenkungsausschusses sowie der nächsten Generalversammlung wird dieser Punkt wieder Gegenstand der Tagesordnung sein.

Domusalp

Beschreibung: Bestandsaufnahme und Verzeichnis der Typologien alpiner Bauten, althergebrachter Techniken zur Herstellung traditioneller Baustoffe, ihrer Integration in die Landschaft durch Restaurationsmodellbeispiele innerhalb des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete.

Projektleitung: Nationalpark Gran Paradiso

Zu erwartende Ergebnisse:

- Verbesserung von Methoden zur Behandlung von traditionellem Architekturerbe und Landschaft als wesentliche Elemente der alpinen Kultur mittels einer aktiven Rolle der Schutzzonen,
- Veröffentlichung eines «Verzeichnisses» über Versuchsbaustellen und Modelleingriffe an ausgewählten Orten auf der Grundlage beispielhafter und übertragbarer, konkreter Durchführungen,
- Einbeziehung der betroffenen Personen in der Verbreitung geeigneter Praktiken, ob auf der Ebene der Schutzgebiete oder der Projektpartner oder auf der Ebene der Beteiligung privater Gesellschaften (Investitionsbetrag zum Schutz und zur Rückgewinnung in den fünf darauffolgenden Jahren)

Das Projekt Domusalp wurde bei der ersten Projektausschreibung abgelehnt, ein erneutes Einreichen wurde jedoch empfohlen.

Die Bilanz des Wiedereinbürgerungsprojektes von Bären im Trentino fällt ausgesprochen positiv aus. Die Phase der Freilassungen wurde mit der Einbürgerung der drei letzten Individuen im Jahr 2002 – 1 Männchen und 2 Weibchen - Gasper, Brenta und Maja abgeschlossen – das Life Ursus konnte in der Tat die Niederkunft der ersten jungen Braunbären im Trentino nach über 20 Jahren feiern. Im Monat März zum ersten Mal gesichtet, haben die Jungbären (männliche Nachkommen von Kirka und Joze, zwei der wiedereingebürgerten Bären) die kritischste Phase überstanden und sind zu den 10 ausgesetzten Bären zu zählen – wie die vom Institut für Wildtierforschung im Naturparkgebiet Adamello Brenta realisierte Durchführbarkeitsstudie prognostizierte. Es handelt sich um einen bedeutenden Schritt für die Neuansiedlung der Population der Brenta, der

von der Geländeanpassungsfähigkeit der ausgesetzten Bärenpopulation in den Zentralalpen zeugt.

Im Anschluss an den vollen Erfolg dieses Projektes und in Anbetracht der Notwendigkeit, die sich entwickelnde Population von Sohlengängern in den Alpen zu erforschen und zu erhalten, entstand eine Gruppe zur Erforschung und zum Erhalt des Braunbären im Naturpark Adamello Brenta, die sich aus über zehn Wildtierbearbeitern zusammensetzt. Sie setzen sich zum Ziel, einen Beitrag zum Erhalt und zum Schutz des Braunbären zu leisten.

Filippo Zibordi und Andrea Mustoni

Gruppe zur Erforschung und zum Erhalt des Braunbären (I)

Bären besuchen den Nationalpark Hohe Tauern

Vor rund 150 Jahren wurden die Bären in Österreich ausgerottet. Seit heurigem Frühjahr ist die Sensation perfekt und es können nun erstmals wieder 2 Bären im Salzburger Nationalparkgebiet und eine Bärin auf der Tauernsüdseite (Osttirol, Kärnten) bestätigt werden.

Ende Mai wurde in Rauris bei einer Bergtour die Fährte eines ausgewachsenen Bären fotografiert. Dann wurde es in Salzburg aber wieder still um die Bären, in Osttirol und Kärnten jedoch war zur gleichen Zeit die Braunbärin „Vida“ unterwegs. Diese Bärin stammt aus dem Trentino und wanderte über den Brenner ins Defreggental, dann quer durch Osttirol bis in die Schobergruppe nach Kärnten. Per Telemetrie über ein Sendehalsband verfolgte der WWF die Route der Bärin.

Anfang August wurden der Salzburger Nationalparkverwaltung unerklärliche 14 Schafrisse aus dem Fuschertal gemeldet. Bald stand fest, dass diese zwar für einen Bären untypischen Risse doch

von einem Bären stammen müssen, denn es wurden unmittelbar neben Schafkadavern frische Bärenabdrücke gesichtet. Der Kärntner Bärenanwalt, Mag. Bernhard Gutleb, konnte aufgrund der gefundenen Fährtengröße bestätigen, dass ein ca. 2,5 Jahre junger Bär mit einem max. Körpergewicht von 70 kg diese Schafe gerissen haben musste. Diese ungewöhnlichen Schafrisse sind deshalb auf die jugendliche Unerfahrenheit des Bären zurückzuführen. Dem von den Bärenrissen betroffenen Schafbauer wurde bei der Abwicklung der Entschädigungsformalitäten durch die Nationalparkverwaltung geholfen. Nachgewiesene Bärenschäden sind im Land Salzburg einerseits durch die Haftpflichtversicherung der Salzburger Jägerschaft gedeckt, andererseits leistet das Land Salzburg Ersatzzahlungen für Schäden, die von dem nach dem Salzburger Jagdgesetz ganzjährig geschonten Braunbären angerichtet werden.

sen die Karawanken, Karnischen Alpen und Gailtaler Alpen in Kärnten und Osttirol, sowie die nördlichen Kalkalpen in der Steiermark, Niederösterreich und Oberösterreich. Die Bestandsschätzung für Österreich liegt in der Größenordnung von 25 bis 30 Bären. Im Bundesland Salzburg gab es in den vergangenen 10 Jahren nur vereinzelte, kurzfristige Bärensichtungen im Lungau. Die Bären werden im Nationalpark Hohe Tauern herzlich willkommen geheißen. Viele Orts- und Bergnamen wie Bärenschlucht, Bärenkogel oder Bärenkopf weisen auf die ehemalige Verbreitung des Bären in unserem Gebiet hin. Die Nationalparkgemeinde Fusch hat den Bären sogar in ihrem Wappen. Wir sind stolz, dass der Bär den Nationalpark Hohe Tauern wieder als Lebensraum auserkoren hat. Dies zeichnet die Intaktheit der Natur im Nationalpark Hohe Tauern aus.

Ferdinand Lainer

Nationalpark Hohe Tauern (A)

Die klassischen Bärengelände in Österreich umfas-

Wiederansiedlung des Bartgeiers

Es war ein gutes Jahr für den Bartgeier. Sechs Junge wurden im gesamten Alpenraum in freier Natur geboren – ein Beweis für den guten Verlauf der Wiedereinbürgerung dieses Tieres.

Von den sechs Jungen starb bedauerlicherweise ein Junggeborenes in Hochsavoyen, nachdem es aus dem Nest gefallen war.

So sind vor kurzem fünf Junge ausgeflogen. Drei erblickten das Licht der Welt und flogen in Italien im Nationalpark Stilfserjoch aus. Die beiden anderen kamen in Frankreich im Nationalpark La Vanoise zur Welt.

Quelle: Internationales Bartgeiermonitoring, I Bericht II / 2002

Nationalpark Hohe Tauern (A)

Siebzigster Jahrestag des ersten slowenischen Spielfilms

Im Jahre 1895 wurden in Paris der Öffentlichkeit zum ersten Mal bewegte Bilder gezeigt. Die erste Begegnung der Slowenen mit dem Film fand 1896 unter dem österreichisch-ungarischen Kaiserreich statt. Der Jurist Dr. Karol Grossman war der erste Slowene, der in Slowenien Filme drehte (1899 und 1905).

Im August 1931 zeigte der Verein Skala in einem Hotel in Ljubljana den ersten slowenischen Spielfilm „Im Reich des Bockes mit den goldenen Krickeln“. In diesem Stummfilm, den Janko Ravnik, einer der Pioniere der Bergfotografie, in den Jahren 1928 und 1929 nach dem Drehbuch von Juš Kozak drehte, wirkten Jožica Topol, Miha Potošnik, Herbert Drogenik und Franica Sodja mit. Der Film verbindet die Darstellung von Naturschönheiten der Region Gorenjska mit einer einfachen Geschichte von drei Jugendlichen, die aufbrechen, um den Triglav zu besteigen. Auf ihrem Weg entdecken sie die Natur und lernen die Menschen der Region kennen.

Aufgabe an, einen Film über unsere Berge zu drehen. Für diese Entscheidung gab es aber noch einen anderen Grund: Während der Filmaufnahmen mußte der Regisseur in einem gleichmäßigen Rhythmus an einer Kurbel drehen, um die Filmrolle weiterzutransportieren. Als Musiker hatte ich ein gutes Rhythmusgefühl und war somit für diese Aufgabe qualifiziert. Für Innenaufnahmen gab es keine Beleuchtung. Wir mußten nehmen, was da war. Als wir die Szenen in der Schutzhütte drehten, mußten wir das Dach abnehmen, sonst wäre es zu dunkel darin gewesen“.

Dreißig Jahre später faßte Janko Ravnik seine Erinnerungen an die Drehzeit zusammen: „Lange bevor ich überhaupt daran denken konnte, einen Film zu drehen, war ich bereits ein begeisterter Amateurfotograf. Jedes Mal, wenn ich in die Berge wandern ging, also praktisch jeden Sonntag, nahm ich einen Fotoapparat vom Typ Daguerre mit, mit dem ich Hunderte von Landschaftsaufnahmen machte. Genau aus diesem Grund vertraute mir dann der Alpenverein Skala, der eine sechs Kilo schwere Ertl-Kamera gekauft hatte, die

Verständlicherweise haben die Filmemacher des ersten slowenischen Spielfilms, denen lediglich alte Technik und ihr außergewöhnlicher Enthusiasmus zur Verfügung standen, diesen nicht in die europäischen Filme dieser Epoche einreihen können. Die Bedeutung des Films liegt dagegen in der Beschreibung von Natur und Menschen der Epoche, in der der Nationalpark Triglav in den Julischen Alpen gegründet wurde. Dabei handelt es sich nicht um leblose Aufnahmen, sondern um Bilder aus dem Innersten der Welt der Berge sowie vergangener und gegenwärtiger Naturschutzarbeit. Sie vereinen Kunst und Können, Geist und Vernunft und haben so die Grundlage geschaffen, auf welcher heute unsere Nation an der Erhaltung ihrer natürlichen und geistigen Werte arbeitet.

Jurij Dobravec

Triglavski narodni park (SI)

Zusammenarbeit zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit: Das Spiel der drei Gipfel

Bei der Sensibilisierung der Öffentlichkeit sollte den Schutzhütten - den unmittelbaren Zugängen zur Natur unserer Berge - besondere Beachtung geschenkt werden.

In diesem Sinne hat die Sektion Nizza der Nationalen Gebirgsschutzkommission, Zweigstelle des französischen Alpenvereins, ein vom Ministerium für Jugend und Sport finanziertes pädagogisches Spiel herausgebracht. Eine Versuchsreihe dieses Spiels wurde diesen Sommer in 4 Schutzhütten des Nationalparks Mercantour gestartet. Wahrscheinlich wird es später an andere National- und Regionalparks angepasst werden oder sogar von anderen Gebirgsländern, nach gemeinsamer Zusammenarbeit und Anpassung, übernommen werden.

Das Spiel DIE DREI GIPFEL funktioniert auf der Grundlage eines Streckenplans (GR), der auf bestimmte Spielkarten verweist. Auf der Vorderseite jeder, meist illustrierten, Karte (Aquarelle, Fotos) werden Fragen behandelt zu sowohl sehr konkreten ökologischen Themen, die direkt vor Ort anwendbar sind (Tier- und Pflanzenwelt, Umweltschutz), als auch zu kulturellen oder historischen Themen der jeweiligen Gebirgsregion. Die Antwort befindet sich auf der Rückseite und wird durch zusätzliche Informationen ergänzt. Das Spiel geht von dem Prinzip aus, daß die Natur „kennen“ heißt, sie zu „bewundern“ und schließlich dazu führt, sie zu „respektieren“ (Eine Charta zum Gebirge ist beigelegt).

Nach dieser ersten Ausgabe und 1000 weiteren Exemplaren soll das Spiel durch neue Karten und Illustrationen noch vervollständigt werden. Im Bemühen um einen Wissens- und Kulturaustausch können die Spielkarten auch zwischen Regionen und Ländern ausgetauscht werden.

Sollten Sie als Vertreter der Öffentlichkeit oder eines Naturparks Interesse dafür haben bzw. Informationen bzw. Kritik anbringen wollen oder Spielexemplare erwerben möchten, wenden Sie sich bitte an:

Léa Dubois, Email: lealpes@caramail.com



Eingang zum Park © Patrick Folliet, Parc national de la Vanoise (F)

Veröffentlichungen

ENZYKLOPÄDIE DER ALPEN

Der Verlag Glénat (F) gibt eine Enzyklopädie der Alpen heraus. Das Alpine Netzwerk hat dafür eine Vielzahl von Einträgen über die Schutzgebiete vorgemerkt. Viele von Ihnen sind auf unseren Vorschlag eingegangen und haben uns einen Artikel über Ihr Schutzgebiet zugesandt. Die Artikel wurden dem Verlag Glénat übergeben. Wir werden Sie informieren, sobald die Enzyklopädie, die es dann auch in englischer, italienischer und deutscher Übersetzung geben wird, erschienen ist.



CD-ROM NATIONALPARK

Ob zuhause oder in der Schule: Die neueste CD-ROM-Produktion des Schweizerischen Nationalparks öffnet ein vielfältiges Fenster zur Natur. Die zahlreichen Bilder, fundierten Texte, interaktiven Panoramen, Videos, virtuellen Flüge und Spiele ermöglichen es, das grösste Schutzgebiet der Schweiz hautnah zu erleben. Sei es als Wandergebiet, Lebensraum für

Tiere und Pflanzen oder als Ort der Naturbegegnung. Wer den Nationalpark aus der Sicht des Bartgeiers erleben möchte, wird nicht enttäuscht: Virtuelle Flüge machen es möglich! Das 3D-Modell des Nationalparks, die klare Menüführung und der detaillierte Index sorgen dafür, dass der Überblick nie verloren geht. Verschiedene Spiele halten die ganze Familie auf Trab und regen zu genauem Beobachten an.

Das Wichtigste in Kürze: CD-ROM für Mac und PC (Systemanforderungen: 233 MHz-Prozessor; Windows 98 oder höher; Mac OS 8.1 oder höher). Über 800 Fotos, ausführliche Texte mit zahlreichen internen und externen Links (Hypertextfunktion), 18 interaktive, miteinander verbundene 360°-Panoramen, virtuelle Flüge, Videos, Sound. Umfang: ca. 450 Screens Sprachen: Auf derselben CD-ROM Deutsch, Romanisch, Französisch, Italienisch und Englisch.

Preis: CHF 89.-. Für Schulen sind Klassenlizenzen erhältlich, Herausgeber: Schweizerischer Nationalpark, Nationalparkhaus, 7530 Zerne, www.nationalpark.ch (Demo), info@nationalpark.ch



ALP Nr. 16:

GETEILTE NATUR: PARKE UND LANDSCHAFTEN

Eine Ausgabe über Landschaften und Parke und über die Bedeutung, die wir diesen Bestandteilen unserer Umwelt beimessen, 112 Seiten.



GRENZENLOSE INFORMATION ÜBER DIE ALPEN

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA präsentiert ein neues Informationsprojekt: Jede Woche werden alpenspezifische „News“ in Deutsch, Italienisch, Französisch und Slowenisch in einem Newsletter verschickt und online verfügbar gemacht. Jeden Monat erscheint eine englische Zusammenfassung. Auf der Website werden weitere

Informationen wie Literaturverzeichnisse, Veranstaltungshinweise, offizielle Dokumente und Dossiers veröffentlicht. Zielgruppen sind z.B. Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Verwaltungen oder Medien. Ein Vorprojekt zur Realisierung dieses Mediendienstes wurde vom Schweizerischen Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, BUWAL, finanziert. Der laufende Betrieb wird durch die MAVA-Stiftung in der Schweiz ermöglicht.

Netzwerk Alpiner Schutzgebiete

Tél.: ++33 / (0)4 92 40 20 00
Fax: ++33 / (0)4 92 40 20 01
Direktor der Publikation: Guido Plassmann
Konzeption – Lay-out: Boris Opolka

Micropolis - Isatis
F – 05000 GAP
e-mail: info@alparc.org
Internet: <http://www.alparc.org>
Koordination: Guido Plassmann, Emmanuelle Brancaz
Herausgeber: Alpines Netzwerk

An der Erstellung dieser Ausgabe haben teilgenommen:

M. Berginc, E. Brancaz, E. Brutti, H. Cortot, J. Dobravec, L. Dubois, K. Krainer, C. Lasen, A. Lotz, H. Lozza, A. Mustoni, B. Opolka, G. Plassmann, S. Unterreiner, F. Zibordi.

Übersetzungen:

F. Bibic, A. Bousquet, E. Brancaz, I. Cotic, T. Markun, D. Moscone, K. Röthig, S. Unterreiner.

Publiziert mit der Unterstützung des Ministeriums für Ökologie und nachhaltige Entwicklung, der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur, der Region Rhône-Alpes sowie des Nationalparks Les Ecrins.

Publiziert in Französisch, Italienisch, Deutsch, Slowenisch.

Vervielfältigung mit Angabe der Quelle genehmigt.

Nr. ISSN: 1282-2507

Dank an unsere offiziellen Partner:

